



AKTION LEBEN

D 58888

März - April **Rundbrief 2 / 2012**

Liebe Mitglieder und Freunde der AKTION LEBEN!

Was ist, was kann man noch tun, angesichts so vieler Verharmlosung, Verschleierung und Verneblung tödlicher Tatbestände und massiv ausgesäter Lügenpropaganda? Warum ist die Wand des Schweigens, Verschweigens in den Medien so groß, anders als auf der Straße? Warum wird unsere Aufklärung über das Wesen der Abtreibung und die Gefahren der Euthanasie/Sterbehilfe unterdrückt oder behindert?

Denken wir u.a. an die Verharmlosung der Abtreibungstötung, die Leugnung der seelischen Folgen (PAS) der Tötung ungeborener Kinder.

Denken wir an den ungeheueren Druck auf schwangere Frauen, gleichsam „TÜV-geprüfte“, einwandfreie, gesunde Kinder zu „liefern“ (bitte, verzeihen Sie diese drastische Sprache), und möglicherweise kranke Kinder der Abtreibung auszuliefern.

Denken wir an die tödliche Strategie der Euthanasiebewegung zur Einführung der Euthanasie mit Hilfe der Patientenverfügung.

Denken wir an die Lügenpropaganda der Transplantationsmedizin bzgl. des Hirntodkonzepts und der Organtransplantation. Wir erleben, wie alle Werte pervertiert, ins Gegenteil verkehrt werden.

Und dennoch: Wir dürfen uns von diesen Gedanken nicht lähmen lassen! Als Christen und Bürger dürfen wir nicht schweigen, auch wenn wir nur wenige erreichen, und müssen gegen die Orientierungslosigkeit und Unwissenheit angehen.

Je größer unsere Basis ist, desto mehr können wir durch Aufklärung und Hilfe Menschenleben retten. Deshalb ist es wichtig neue Mitglieder zu werben, worum wir Sie herzlich bitten.

Vor allem brauchen wir weiterhin Ihre Unterstützung im Gebet, denn der Kampf um das Lebensrecht am Anfang und am Ende des Lebens ist erneut mit aller Schärfe entbrannt, wie sich bei Demonstrationen, zuletzt in Münster, gezeigt hat, wo ein angemeldeter Gebetszug der Lebensrechtler von einem Großaufgebot an Polizei gegen randalierende Abtreibungsbefürworter geschützt werden mußte.

Mit herzlichen Grüßen

Walter Ramm

Aus dem Inhalt:

Das geistliche Wort	S. 2
In eigener Sache	S. 2
Aus unserer Pressearbeit	S. 2
„Guter Hoffnung“ sein	S. 3
Zum Tod von	
Dr. Trautemaria Blechschmidt	S. 4
Worüber man nicht spricht	S. 4

Hilfe, die ankommt

Es ist Sonntagmorgen; ich komme soeben aus der Kirche und sitze am Frühstückstisch. Da klingelt das Telefon und ich frage mich, wer so früh am Sonntagmorgen anruft. Ich höre: „Hallo, ist da Frau G.?“ Ich bejahe, und schon beginnt der Redefluß der Anruferin, einer Ausländerin: „Ich will danke sagen, meine Tochter ist jetzt 30 Jahre, hat studiert, ein gutes Einkommen und hat jetzt geheiratet. Danke, danke, Frau G. Ich habe aufgeräumt und dabei Ihre Telefonnummer gefunden. Sie haben damals geholfen. Danke!“

Nach dem Telefonat erinnere ich mich: Bei der Anruferin konnte es sich nur um die Italienerin handeln, die Anfang der 80er Jahre einige Tage vor Weihnachten zu mir in die Beratungsstelle kam und einen Beratungsnachweis verlangte, den ich ihr nicht gegeben hatte. Nach einem langen Gespräch verließ die Frau enttäuscht den Raum. Nach den Festtagen kam sie wieder und teilte mit, sie habe an Heiligabend den Papst in Rom angerufen. „Und, war er zu sprechen?“ - „Nein“ sagte sie, „aber der Sekretär“ - „Und?“ - „Der Sekretär hat gesagt, ich solle alles tun, was Frau G. gesagt hat.“

Diese Frau nahm dann alle Hilfe an, bekam ihr Kind und meisterte ihr Leben.

Frau E.G. aus I.

Das geistliche Wort Reform

Die Fasten- und Osterzeit lädt uns dazu ein, das Grundprinzip des christlichen Lebens zu verwirklichen, welches nach Paulus darin besteht, mit Christus begraben zu werden, um mit ihm aufzuerstehen. Begraben mit Christus wurden wir das erste Mal durch die Taufe. In der Anfangszeit der Kirche gab es mehr Erwachsene, die Christen wurden, als Christen, die Kinder bekamen. Deshalb war die Erwachsenentaufe der Regelfall. Das Eintauchen ins Wasser symbolisierte den Tod des alten Menschen, der in Gottferne und Sünde gelebt hatte. Im 1. Korintherbrief schreibt Paulus, daß „unsere Väter (...) im Meer auf Moses getauft wurden.“ Nun wurden die Israeliten beim Durchzug durch das Rote Meer vom Wasser gerade nicht begraben, das wurden vielmehr die Ägypter. Halten wir beide Aussagen des Apostels zusammen, dann kommen wir zu dem Bild, daß der alte Ägypter in uns sterben muß, damit wir als Israeliten dem Geiste nach, also als Angehörige des „himmlischen Jerusalems“ (Hebr 12,22), auferstehen.

Doch wer wollte leugnen, daß viele Christen, die in ihren ersten Lebenswochen durch die Taufe Kinder Gottes geworden sind, in Wirklichkeit ein Leben als Kinder dieser Welt führen, die also genau jener Umkehr und Erneuerung bedürfen, die der hl. Paulus beschreibt? Und wer von uns kann sich davon ausnehmen? Deshalb bedarf es immer wieder eines neuen Anlaufs, das in unserer persönlichen Lebensführung nachzuvollziehen, was vor vielen Jahren in unserer Taufe geschehen ist. Und genau diesem Zweck dient das Kirchenjahr mit seinen Buß- und Festzeiten.

Es lädt uns zu jener Reform ein, die uns allen nottut. Damit sie uns gelingt, hat der Herr das Bußsakrament eingesetzt. Heute leben wir in einer Zeit, in der immer weniger Christen zur Beichte gehen und immer mehr Christen Reformen von der Kirche erwarten. Doch keine noch so gutgemeinte Strukturreform kann die persönliche Umkehr ersetzen. Deshalb habe ich den Eindruck, daß die Anklagen gegen eine angeblich reformunwillige Kirche nur ablenken soll von der eigenen Trägheit, die paulinische Reform des eigenen Lebens mutig anzupacken.

P. Engelbert Recktenwald

In eigener Sache

Wir haben keine Hochglanz-Broschüren, aber sehr gehaltvolle Broschüren (z.B. unsere Schriftenreihe) und Infoschriften in schwarz/weiß Druck. Diese sind preiswerter und können in unserer Hausdruckerei, je nach Bedarf, hergestellt werden.

Nun hat nach fast 25 Jahren und vermutlich mehr als 3 Millionen Durchläufen unsere spezielle Maschine zur Fertigung von Broschüren ihren Dienst eingestellt und wir waren gehalten uns nach einer guten gebrauchten Maschine umzusehen. Wir mußten einen Betrag von 25.000 Euro in-



vestieren, damit wir weiter produzieren können, denn unsere Schriftenreihe mit über 30 Titeln, das Organspendeheft, die AIDS-Broschüre, das „Viktoria“-Heftchen etc. könnten wir anders kaum aufrechterhalten.

Vielleicht hat jemand die Möglichkeit, uns durch eine Sonderspende bei der Finanzierung zu helfen? Vergelt's Gott.

Aus unserer Pressearbeit

Die Zukunft getötet

WAS HABEN FEHLENDE IT-FACHKRÄFTE UND ABTREIBUNG GEMEINSAM? (7.3.2012)

Abtsteinach. Die Zahl der fehlenden IT-Fachkräfte in Deutschland nimmt weiter rapide zu. Der IT-Standort Deutschland sei mittlerweile gefährdet, so das einhellige Resümee zur Eröffnung der diesjährigen CeBIT in Hannover. Der Bitkom-Präsident August-Wilhelm Scheer spricht sogar von einem „strukturellen Mangel“. Bundeskanzlerin Merkel selber beklagte diesen Mangel schon beim 6. IT-Gipfel im vergangenen November in München und nun erneut anlässlich der Eröffnung der CeBIT. Im übrigen besteht dieser Fachkräftemangel nicht nur in der IT-Branche und bei den Ingenieuren, sondern macht sich mittlerweile überall bemerkbar, besonders in den Pflegeberufen.

„Diese wirklich drückenden Probleme sind hausgemacht!“, sagt Walter Ramm, Vorsitzender der Aktion Leben e.V. und veranschaulicht das mit Zahlen: „Jedes Jahr leisten wir uns den ‚Luxus‘, die Einwohnerzahl einer Großstadt wie Mannheim bereits vor der Geburt zu töten. Wir nehmen Hunderttausenden Mitbürgern die Chance, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und in Zukunft unsere Gesellschaft mitzugestalten.“

Politiker sprechen dann beschönigend vom „demographischen Wandel“, denn niemand traut sich noch, den Finger auf den wunden Punkt zu legen. Stattdessen versucht man krampfhaft, dem demographischen Wandel noch irgendwelche Chancen abzugewinnen.

Aber wer kann da noch profitieren? Zynisch angemerkt: Allenfalls die Bauindustrie, indem sie bestehende Kindergärten in Altersheime umwandelt und neue Pflegeeinrichtungen errichtet.

„Wenn sich wirklich etwas ändern soll in unserem Land, wenn wir in Zukunft wieder bei Forschung, High-Tech und in anderen Bereichen mitreden wollen, dann müssen wir umdenken“, sagt Ramm. „Dann müssen wir erkennen, daß jede Abtreibung unsere Zukunftschancen verringert, da jedesmal ein einmaliger und unverwechselbarer Mensch getötet wird, ein Mensch, der später fehlen wird. Und wir müssen erkennen, daß jede Abtreibung auch ein zweites Opfer hinterläßt, nämlich die Mutter. Unzählige Frauen wurden in den letzten 36 Jahren Opfer dieser Abtreibungsmentalität. Frauen, die heute erkennen müssen, daß die Abtreibung weder ihre zuvor bestehenden Probleme gelöst noch ihnen die erhoffte bzw. versprochene Freiheit gebracht hat. Frauen, die stattdessen seelisch und oft auch körperlich geschädigt wurden durch die Tötung ihres ungeborenen Kindes.“

Ramm erinnert in diesem Zusammenhang an den Weltfrauentag, der wie jedes Jahr am 8. März stattfindet und fordert: „Lassen Sie uns alle zusammen diesen Tag zum Anlaß nehmen, sich dafür einzusetzen, daß Frauen künftig nicht mehr den vielfältigen Leiden und der Demütigung einer Abtreibung ausgesetzt werden! Setzen wir uns ein für das uneingeschränkte Lebensrecht aller Menschen, ob geboren oder ungeboren!“

„Guter Hoffnung“ sein?

Das war einmal. Aber sollten Frauen, Mütter, ja Eltern, sich dieses Recht nicht wieder erkämpfen?

In der Praxis sieht das heute so aus: Die Mutter macht ihren ersten Besuch beim Frauenarzt. Per Ultraschall schaut er, wie das Kind sich entwickelt. Ein Bild des Kindes - wenn es ein Wunschkind ist - wird „geschossen“. Wenn es aber kein „Wunschkind“ ist, dann nimmt der Arzt den „Embryo“ nur in Augenschein, damit die Mutter keine enge Bindung an das Kind entwickelt und ihr eine evtl. Abtreibung leichter fallen soll.

Ein schönes Bild

Bei jedem folgenden Arztbesuch gibt es ein schönes Bild, immer mehr ist zu erkennen. Bei „guter Lage“ des Kindes auch, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist und ob nur ein einzelnes Kind oder vielleicht Zwillinge zu erwarten sind. Alles wird offenbart, es gibt kein Geheimnis mehr!

Die Nackenfalte wird gemessen - alles in Ordnung, oh wie schön!

Zur „Belohnung“ ein Bild. Da macht es meistens auch nichts aus, ob man evtl. zusätzliche Ultraschall-Untersuchungen selbst zahlen muß. Der Arzt empfiehlt vielleicht sogar noch eine „dreidimensionale“ Ultraschall-Untersuchung. Ein Kollege soll auch noch etwas verdienen und nebenbei bekommt man noch mehr Gewißheit, daß „wirklich alles in Ordnung“ ist!

Logisch?

Im Fachmagazin „Journal of Medical Ethics“ argumentieren zwei in Melbourne tätige Wissenschaftler, daß der moralische Status eines Babys dem eines noch nicht geborenen Fötus gleichzusetzen sei, „insofern beiden noch jene Fähigkeiten fehlten, die die Zuerkennung eines Rechtes auf Leben rechtfertigen würden“. Deshalb müsse man auch Neugeborene töten dürfen (=Infantizid), deren körperlicher oder geistiger Zustand rechtlich eine Abtreibung gerechtfertigt hätte.

Oder doch nicht? Der neue Erdenbürger ist schon vor seiner Geburt „TÜV-geprüft“!

Guter Hoffnung?

Und was wäre wenn?

Vielleicht hat das Kind ja doch einen Chromosomenshaden? Peinlich und teuer für den Arzt, wenn er das übersehen würde; denn laut mehreren Gerichtsurteilen gilt ein behindertes Kind als „Schaden“!

Guter Hoffnung?

Die Untersuchungsmethoden, um das festzustellen, sind die Chorionzottenbiopsie, die Fruchtwasseruntersuchung (Amniozentese) und die Fetoskopie. Sie sind „invasive“ (=in den Körper eindringende) Eingriffe und daher nicht ganz ungefährlich. Aber wenn Zweifel bestehen, was soll man machen? Ein behindertes Kind - furchtbar, nicht auszudenken! Was sagen die Leute? Das muß heute doch nicht mehr sein. Der Arzt, die Frau, welche Vorwürfe müßte man sich machen?

Guter Hoffnung?

Mindestens die Angst vor den „invasiven“ Eingriffen kann man in Zukunft einigermaßen ausschalten. Denn jetzt kommt eine revolutionäre Methode auf den Markt, um das „größte Risiko“, Trisomie 21 (im Volksmund Mongolismus genannt), auszuschalten. Ein Bluttest soll es möglich machen!

Der neue Test sei risikolos für die Schwangere. Hochriskant aber ist er für das betroffene ungeborene Kind, das so viele einfache „aufgespürt“ werden kann. Es besteht zwar kein Fehlgeburts-Risiko, wie z.B. bei der Fruchtwasseruntersuchung. Dafür aber um so mehr ein Risiko zu einer Abtreibung innerhalb der ersten zwölf Schwangerschaftswochen, also viel früher als dies nach einer Fruchtwasseruntersuchung der Fall wäre.

Guter Hoffnung?

Dieser Qualitätstest sei schon in der zehnten Schwangerschaftswoche - möglicherweise bald noch früher - möglich. Ein paar Tropfen Blut der Mutter sollen genügen, um Zellen des

Wie wäre es

angesichts des Frühlings am Abend vielleicht einen Spaziergang zu machen, die aufbrechende Natur zu genießen und gleichzeitig ein paar Info-Schriften in Briefkästen einzuwerfen?

Kindes zu separieren und gentechnologisch auf Trisomie 21 zu testen.

„Natürlich“ ist der Bluttest zunächst nur für „Risikoschwangere“ gedacht, weil er derzeit mit 1.200,- Euro noch relativ teuer ist.

Aber wenn man bedenkt, was und welche Mühen ein behindertes Kind kosten, sieht das anders aus. Und: Welche Schwangerschaft ist heutzutage keine „Risiko-Schwangerschaft“? Guter Hoffnung?

Aber war es nicht auch so bei den invasiven Test-Methoden? Die Industrie wird schon für Nachfrage sorgen! Manche Fachleute sind bereits so euphorisch, daß sie prophezeien, daß dieser Test bald für alle Schwangeren obligatorisch wird. Wer also dieses Patent innehat, wird sich eine „goldene Nase“ verdienen!

Ob es zynisch gemeint war oder bitterer Ernst? In Frankreich gibt es ein Gesetz zur Beratungspflicht bei Trisomie 21. 96 % der entdeckten Kinder würden auch dort abgetrieben. Ein Parlamentarier soll gefragt haben: „Warum verbleiben noch 4 %?“

Guter Hoffnung? - Oder Streß? -

Eltern, wehrt Euch!

Eltern, wehrt Euch! Euer Kind hat ein Recht zu leben, auch wenn es nicht den selbstherrlichen Normen der „schönen neuen Welt“ entspricht. Und es gibt auch ein Recht auf „Nicht-Wissen“.

Seelsorge gesucht?

Menschen, die in Zusammenhang mit Abtreibung ein seelsorgliches Gespräch suchen, vermitteln wir gerne Kontakt zu einem katholischen Priester.

Bitterrufen Sie uns an unter der Telefonnummer: 06201 - 20 46.

Zum Tod von Dr. Trautemaria Blechschmidt



Wir trauern um Dr. Trautemaria Blechschmidt, die am 18. Januar 2012 verstorben ist. Frau Dr. Blechschmidt war die Gattin des weltbekannten Humanembryologen Prof.

Erich Blechschmidt, der in weltweit einmaliger wissenschaftlicher Arbeit die Entwicklung des Menschen im Mutterschoß erforschte und doku-

mentierte. „Der Mensch entwickelt sich nicht *zum Menschen*, sondern *als Mensch*, er wird *nicht Mensch*, sondern *ist Mensch* von Anfang an“, lautet seine wissenschaftliche Erkenntnis.

Frau Dr. Blechschmidt hat diese Arbeit ihr ganzes Leben lang engagiert begleitet und nach dem Tode Ihres Mannes in vielen Vorträgen und Fachbeiträgen in Erinnerung gehalten und weitergeführt. So war sie auch immer wieder ein gern gesehener Gast im Haus der Aktion Leben, wo sie uns bei

Fachtagungen wertvolle wissenschaftliche Unterstützung gewährte. Gerne verweisen wir auf ihre Publikationen, die bei uns erhältlich sind (siehe Bestellkarte) und die nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben, insbesondere ihre Aussagen zur Frage der Organspende. Ebenfalls bei uns erhältlich das bekannte Buch ihres Mannes „*Wie beginnt das menschliche Leben*“ (Christiana-Verlag). Möge Gott, der Herr allen Lebens, ihr alle Mühen vergelten. R.i.P.

Worüber man nicht spricht

Man spricht nicht mehr oder nur sehr verhalten in der Katholischen Kirche in Deutschland über Verhütung, In-Vitro-Fertilisation (künstliche Befruchtung), Abtreibungstötung, Pränatal-Diagnostik (Vorgeburtliche Untersuchungen, vielfach mit Todesfolge), Sterilisation, Hirntod/Organspende, Patientenverfügung und Euthanasie/Sterbehilfe u.a.

Dennoch oder gerade diese Themen bewegen, verwirren und verunsichern viele Menschen. Darf man, oder darf man nicht oder ist es gar ein Akt christlicher Nächstenliebe, z.B. seine Organe zu spenden? Eine Frage, die derzeit politisch äußerst aktuell ist.

„Pille danach“

Ich möchte ein anderes Beispiel anführen: Da bedauern Ärzte in katholischen Krankenhäusern, die „Pille danach“ wegen ihrer abtreibenden Wirkung nicht selber verschreiben zu dürfen und verweisen Frauen in die Notfall-Ambulanz im gleichen Haus, wo diese anstandslos das Präparat bekommen können. So geschehen in katholischen Krankenhäusern in Köln.

Künstliche Befruchtung

Zu dieser Frage ist der Papst „Rufer in der Wüste“ - auch innerhalb der Kirche - wenn er bei der 18. Generalversammlung der Päpstlichen Akademie für das Leben Ende Februar 2012 zur künstlichen Befruchtung sagte: „In der Tat ist die Verbindung von Mann und Frau in der Gemeinschaft der Liebe und des Lebens, sprich der Ehe, der einzig würdige Ort, um neues menschliches Leben zu zeugen, das immer ein Geschenk ist.“ Das interessiert offenbar niemand mehr, oder haben wir da etwas übersehen oder überhört? Die Erzeugung von Menschen im Reagenzglas geschieht heute auch in katholischen Krankenhäusern und wird ganz selbstverständlich von katholischen Christen in Anspruch genommen.

Organtransplantation

Leider hört man zu den Themen am Lebensende aus der deutschen Katholischen Kirche wenig Hilfreiches. Einzig Bischof Algermissen, Fulda, wagte es in einem Gastkommentar in der *Fuldaer Zeitung* und in *Die Tagespost*, das der Organspende zugrundeliegende Hirntod-Konzept mit medizi-

Heimspiel

Der diesjährige Katholikentag wird vom 17. bis 20. Mai 2012 in Mannheim sein, also quasi vor unserer Haustüre. Verständlich, daß wir diese Gelegenheit nutzen werden. Ein Infostand ist beantragt.

Wer könnte mithelfen? Wer sich frühzeitig bei uns meldet, kann hier in der Zentrale für diese Tage unterkommen.

nisch - wissenschaftlichen Fakten in Zweifel zu ziehen. Nur seine Folgerung, daß jeder selbst „entscheiden“ müsse, ob er auf dem OP-Tische „verstorben wird“, ist mit theologischen und moralischen Grundsätzen unseres Glaubens nicht vereinbar. Aber vielleicht hat er das Problem noch nicht zu Ende gedacht. Sein Vorstoß ist soweit zu begrüßen und mutig, gerade weil von Seiten der Deutschen Bischofskonferenz eine anderslautende Stellungnahme existiert.

Informieren Sie sich!

Wenn die berufenen Mündler schweigen - dann müssen die Steine schreien! - Bei uns bekommen Sie Orientierung!

Impressum

Herausgeber: Aktion Leben e.V. - Postfach 61 - D-69518 Abtsteinach/Odw.

Telefon: 06201 - 2046 - Fax: 06201-23848 - E-Mail: post@aktion-leben.de - Homepage: www.aktion-leben.de

Versand erfolgt an alle Mitglieder der Aktion Leben e.V., Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge oder Briefe in Verantwortung des jeweiligen Autors. Nachdruck ist bei Quellenangabe und Übersendung eines Belegexemplares gestattet.

Spendenkonto: 17914 bei Volksbank Überwald-Gorxheimertal eG, BLZ 509 616 85

International: BIC: GENODE51ABT IBAN: DE83 5096 1685 0000 0179 14

Schweiz: Postfinance: 60-751865-1 - Österreich: 771-3055.13 Oberbank, Linz, BLZ: 15000